

Der eigentlich als progressiv eingeschätzte ehemalige NATO-Oberkommandierende Wesley Clark hat Internierungslager für "radikalisierte US-Bürger" und andere gefordert.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 135/15 – 25.07.15

Wesley Clark fordert Internierungslager für "radikalisierte" US-Bürger

Von Murtaza Hussain
The Intercept, 20.07.15

(<https://firstlook.org/theintercept/2015/07/20/chattanooga-wesley-clark-calls-internment-camps-disloyal-americans/>)

Der pensionierte General Wesley Clark, der auch schon einmal Präsidentenkandidat der Demokraten werden wollte, forderte am Freitag Internierungslager, wie sie im Zweiten Weltkrieg für die Verwahrung "illoyaler US-Amerikaner" üblich waren. In einem Interview, das er nach der Schießerei in Chattanooga, Tennessee, (s. <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/tennessee-mehrere-tote-bei-schiesserei-vor-reservistenkaserne-a-1044085.html>) Thomas Roberts von MSNBC gab (s. <https://www.youtube.com/watch?v=eaPwqokBn9M>), sagte Clark: "Wenn während des Zweiten Weltkriegs in den USA jemand Nazi-Deutschland unterstützte, fiel das nicht unter Redefreiheit. Wir sperrten ihn einfach als Kriegsgefangenen in ein Internierungslager." (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Internierung_Deutscher_in_den_Vereinigten_Staaten_w%C3%A4hrend_des_Zweiten_Weltkrieges)

Clark forderte, zur Isolierung muslimischer Extremisten auch heute wieder solche Internierungslager einzurichten. "Wenn Leute sich radikalisieren und sich deshalb nicht mehr loyal gegenüber den USA verhalten, ist das ihr gutes Recht; es ist aber auch unser Recht und unsere Verpflichtung, sie für die Dauer des Konfliktes aus der US-Gesellschaft auszuschließen."

Diese schockierende Forderung passt eigentlich überhaupt nicht zu Clark, der sich nach seiner Tätigkeit als Oberkommandierender der NATO (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Wesley_Clark) in politischen Kreisen den Ruf erworben hat, progressiv zu sein. Als er 2004 Präsidentschaftskandidat der Demokraten werden wollte, äußerte er sich sehr kritisch über die übertriebene Reaktion der Bush-Administration auf die Terroranschläge am 11.09.2001. Außerdem hat er wiederholt Verstöße gegen die Genfer Konventionen kritisiert und 2006 darauf hingewiesen, dass Folter nicht mit unseren Werten vereinbar ist.

In einer 2007 veröffentlichten aufsehenerregenden Denkschrift beschuldigte er das Weiße Haus, unter Bush einen imperialistischen Plan für den Mittleren Osten entwickelt zu haben, der vorsah innerhalb von fünf Jahren sieben Staaten zu überfallen, beginnend mit Irak und Afghanistan. [Weitere Informationen dazu s. unter http://www.salon.com/2007/10/12/wesley_clark/ .]

Im April dieses Jahres habe ich auf dem jährlichen Lewis & Clark Symposium zu internationalen Angelegenheiten des Colleges in Portland, Oregon (s. dazu auch https://college.lclark.edu/departments/international_affairs/symposium/), noch mit Clark gesprochen. Wir haben uns darüber unterhalten, wie man mit der potenziellen Bedrohung umgehen sollte, die von extremistischen Kämpfern ausgeht, die von bewaffneten Auseinandersetzungen im Ausland in die USA zurückkehren. Damals sprach sich Clark noch entschieden

gegen "eine Politik der Angst" aus, weil sie demokratische Einrichtungen und Normen aushöhle; er kritisierte auch erneut die Übertreibungen, die Neokonservative während der Bush-Ära bei der Bekämpfung des Terrorismus begangen hätten.

Am Freitag hat er jetzt plötzlich die Wiederbelebung einer während des Zweiten Weltkrieges betriebenen Politik gefordert, die zu den schändlichsten Kapiteln der US-Geschichte gehört: die Einrichtung von Internierungslagern für politisch Unzuverlässige. Neben dem Problem, dass dadurch Menschen wegen ihrer Ansichten kriminalisiert würden – was den MSNBC-Interviewer offensichtlich nicht störte – besteht zusätzlich die Gefahr, dass die Regierung auch Menschen aus dem Verkehr ziehen könnte, die noch nicht "radikalisiert" sind, sondern sich ihrer Meinung nach erst "später radikalisieren könnten". Dass "Radikalisierung" ein sehr verschwommener und politisch sehr dehnbarer Begriff ist [s. <https://www.brennancenter.org/sites/default/files/legacy/RethinkingRadicalization.pdf>], macht Clarks Vorschlag sehr gefährlich. (Er ist auch deshalb unverantwortlich, weil es diese Lager bereits gibt und praktisch jeder US-Bürger oder "verdächtige Ausländer" ganz schnell darin landen könnte. Weitere Informationen dazu sind nachzulesen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP24111_191211.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP10613_020813.pdf .)

"Wir müssen auch die Leute identifizieren, die sich höchstwahrscheinlich radikalisiert werden und sie von Anfang an isolieren," schlug Clark vor. "Wir müssen für die USA definieren, was wir unter Selbstradikalisierung verstehen, weil wir einen Krieg gegen Terroristen zu führen haben." Und er fügte hinzu: **"Dabei geht es nicht nur um die USA, sondern auch um mit uns verbündete Staaten wie Großbritannien, Deutschland und Frankreich, die eigene gesetzliche Vorkehrungen treffen müssen."**

Trotz großer Empörung über seine Vorschläge in den sozialen Medien hat sich Clark bisher noch nicht öffentlich dazu geäußert. Bis Montagmorgen gab es nur eine am Freitag getwitterte Botschaft, in der er seine Anhänger dazu ermunterte, sein Interview zu beachten.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Wenn Clarks Vorschlag umgesetzt wird, könnte demnächst manche Reise in die USA in einem US-Internierungslager enden. Wenn sich die Bundesregierung dazu entschließen sollte, Clarks Empfehlung zu folgen, genügt vielleicht auch schon ein Anruf der US-Botschaft, um missliebige "Radikale" auch in Deutschland in Internierungslagern verschwinden zu lassen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Wesley Clark Calls for Internment Camps for "Radicalized" Americans

Murtaza Hussain
July 20 2015

Retired general and former Democratic presidential candidate Wesley Clark on Friday called for World War II-style internment camps to be revived for "disloyal Americans." In an interview with MSNBC's Thomas Roberts in the wake of the mass shooting in Chatanooga,

Tennessee, Clark said that during World War II, “if someone supported Nazi Germany at the expense of the United States, we didn’t say that was freedom of speech, we put him in a camp, they were prisoners of war.”

He called for a revival of internment camps to help combat Muslim extremism, saying, “If these people are radicalized and they don’t support the United States and they are disloyal to the United States as a matter of principle, fine. It’s their right and it’s our right and obligation to segregate them from the normal community for the duration of the conflict.”

The comments were shockingly out of character for Clark, who after serving as supreme allied commander of NATO made a name for himself in progressive political circles. In 2004, his campaign for the Democratic presidential nomination was highly critical of the Bush administration’s excessive response to the 9/11 terror attacks. Since then, he has been a critic of policies that violate the Geneva Convention, saying in 2006 that policies such as torture violate “the very values that [we] espouse.”

In a memoir written the following year, he also famously alleged that the White House under Bush had developed a massively imperialistic plan for the Middle East, which would see the administration attempt to “take out seven countries in five years,” beginning with the invasions in Iraq and Afghanistan.

Earlier this year I spoke with Clark at the annual Lewis and Clark University Symposium on International Affairs in Portland, Oregon. The subject of our discussion was how to deal with the potential threat of foreign fighters returning from armed conflicts abroad. At the time, Clark spoke out strongly against “the politics of fear” and eroding democratic institutions and norms, while reiterating his criticism of the excesses committed by Bush-era neo-conservatives under the banner of fighting terrorism.

But on Friday, he was advocating the revival of a policy widely considered to be among the most shameful chapters in American history: World War II domestic internment camps. Aside from the inherent problems in criminalizing people for their beliefs, Clark’s proposal (which his MSNBC interlocutor did not challenge him on) also appears to be based on the concept of targeting people for government scrutiny who are not even “radicalized,” but who the government decides may be subject to radicalization in the future. That radicalization itself is a highly amorphous and politically malleable concept only makes this proposal more troubling.

“We have got to identify the people who are most likely to be radicalized. We’ve got to cut this off at the beginning,” Clark said. “I do think on a national policy level we need to look at what self-radicalization means because we are at war with this group of terrorists.” And he added that “not only the United States but our allied nations like Britain, Germany and France are going to have to look at their domestic law procedures.”

Despite an outcry about his comments on social media, Clark has not responded publicly. As of Monday morning, his latest tweet was from Friday, encouraging his followers to watch his interview.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern